

braun wirkt. Die Brust ist grob dunkelbraun längsgefleckt, wodurch sie gegenüber der übrigen Unterseite etwas dunkler erscheint. Die Fleckung läuft auf dem Bauch allmählich aus, und besonders die Flanken sind mit breiten graubraunen V-Flecken auf grauweißem Untergrund getropft. Im Flug zeigen die Flügel ein kaum sichtbares weißes Flügelband, auffälliger aber ist der zweifarbene Flügel mit dunkelbraunen Armdecken und hellbraunen Arm- und Handschwingen. Die Schwanzzeichnung entspricht anderen *Calidris*-Arten, weiß mit schwarzer Mitte. Der Schnabel ist wie bei *C. melanotos* etwa kopflang und gerade, die Beine sind dunkel olivbraun. Beim Auf-fliegen ruft er einmal weich und melodios, aber ziemlich leise: hiip-hiip, hiip, hiip.

Noch am selben Tag konnte die Beobachtung von V. Blum, K. Müller, A. Schö-nenberger und A. Stierli bestätigt werden. An den beiden folgenden Tagen, am 7. und 8. August, wurde er von einer Vielzahl weiterer Beobachter bestaunt, zeit-weise bei schönstem Sonnenschein.

Am 1. Oktober 1961 wurde bereits ein Jungvogel dieser Art von mir im Rheindelta beobachtet. Da die Beobachtungsdauer aber zu kurz war und sich der Vogel in Tannenwedelbeständen versteckt hielt, habe ich diese Beobachtung als nicht ganz gesichert erachtet (vergl. Handbuch 6, 722).

Dr. P. Willi, Romanshorn, Schweiz.

Raubseeschwalbe (*Hydroprogne caspia*) an der Donau in Oberösterreich

Am 1. Oktober 1981 um 15.45 Uhr entdeckten wir auf der Kaimauer des Donaukraftwerkes Wallsee/Mitterkirchen zwei Seeschwalben, die sich in unmittelbarer Nähe einer kleinen Gruppe Lachmöwen aufhielten. Auf Grund ihrer Größe – die beiden Seeschwalben waren bedeutend größer als die Lachmöwen –, der charakteristischen Schnabelform und der anderen Merkmale sprachen wir die beiden als Raubsee-schwalben an. Die Beobachtungsbedingungen waren bei klarem, sonnigem Wetter sehr günstig. Die Beobachtungsentfernung betrug etwa 50 m, verwendetes Fernrohr „Swarovski 30 × 75“ mit Stativ; die Sonne fiel von rechts ein, es herrschte kräftiger Ostwind.

Bereits nach kurzer Zeit fiel uns auf, daß sich die beiden Vögel in verschiedenen Entwicklungsstadien befanden.

Das eine Exemplar hatte schwarze Beine, einen hellgrauen Mantel und einen schwach gegabelten Schwanz. Den Kopf zierte eine schwarze Kappe, die sich vom Schnabelansatz bis in den Nacken hinzog, wo sie schopfförmig endete. Besonders auffallend war der Schnabel wegen seiner leuchtend roten Farbe und seiner bedeutenden Größe. Während sich der Oberschnabel gleichmäßig zur Spitze hin verjüngte, bildete der Unterschnabel eine eckige Ausbuchtung, wodurch der ganze Schnabel klobig und sehr derb erschien. Wir hatten zweifelsohne eine adulte Raubseeschwalbe vor uns.

Auch das andere Exemplar – es war beringt – hatte schwarze Beine, einen schwach gegabelten Schwanz und einen sehr derben Schnabel, jedoch im Gegensatz zu seinem Artgenossen mit matt orangeroter Färbung. Die schwarze Kopfkappe war von weißen Streifen durchzogen, der helle Rücken braun gesprenkelt. Unter Berücksichtigung dieser Merkmale sprachen wir dieses Exemplar als immature Raubsee-

schwalbe an. Die beiden Seeschwalben konnten auch kurz im Flug beobachtet werden, wobei eine dunkle Färbung der Handschwingen auffiel. Danach mußte die Beobachtung wegen einbrechender Dunkelheit abgebrochen werden.

Die Beschreibung deckt sich mit den Angaben von Glutz und Bauer (8, 1982) über das adulte Ruhekleid und das Jugendkleid der Raubseeschwalben. Außer von den Innstauseen liegen aus Oberösterreich nur sehr wenige Beobachtungen vor. Glutz und Bauer (8, 1982) berichten über zunehmende Beobachtungen in Mitteleuropa seit etwa 1930, was auf die Ausdehnung des Ostseebestandes zurückgeführt wird. Wüst (1981) bezeichnet diese Art für den gleichen Zeitraum als regelmäßigen Durchzügler in Bayern, der unter Umständen an den großen Flußstauen günstige Nahrungs- und Rastverhältnisse vorfindet.

In der *Avifauna Bavariae* (Wüst, 1981) sind einige Beobachtungen von den Innstauseen bis 1977 angeführt mit einem außergewöhnlichen Maximum von 29 Individuen am 6. September 1972 (Reichholf-Riehm, 1973). Ansonsten treten Raubseeschwalben in Paaren oder kleinen Trupps auf. Unserer Beobachtung an der Donau bei Wallsee gehen zwei weitere vom Innstausee Eggfling unmittelbar voraus: Reichholf (1982) führt zwei adulte vom 29. August 1981 und sechs adulte vom 10. September 1981 an.

Erlinger (1965) bezeichnet Raubseeschwalben in der Hagenauer Bucht am Inn als sehr selten und gibt zwei Beobachtungen vom 29. Mai 1963 und vom 14. September 1964 an.

Bernhauer u. a. (1957) stellten an den Ennsstauseen Staning und Mühlrading am 20. August 1954 eine adulte Raubseeschwalbe und eine im Übergangskleid als Ausnahmeerscheinung fest. In den Arbeiten von Firbas (1962) über die Vogelwelt des Machlandes und Mayer und Pertlwieser (1955, 1956) über die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun liegen keine Nachweise vor.

Die Raubseeschwalben überqueren Mitteleuropa auf ihrem Zug in die Winterquartiere im Mittelmeerraum und vor allem in Westafrika im Breitfrontenzug (Glutz und Bauer, 8, 1982; Wüst, 1981).

Möglicherweise handelt es sich bei den von uns festgestellten Raubseeschwalben um zusammengehörendes Alt- und Jungtier. Interessant ist, daß auch an den Innstauseen Alt- und Jungtiere festgestellt wurden, wobei die Jungtiere sogar noch gefüttert wurden (Wüst, 1981). Auch Blum (1977) weist auf familienweises Auftreten am Bodensee hin. Nach Glutz und Bauer (8, 1982) erstreckt sich die elterliche Fürsorge über mindestens sechs Monate bis in das Winterquartier.

Über die Herkunft unserer Raubseeschwalben können nur Vermutungen angestellt werden. Eine beringte Raubseeschwalbe, die am Innstausee bei Feldkirchen gefunden wurde, stammte aus einer Kolonie bei Stockholm (Wüst, 1981).

Für die Beschaffung der Literatur danken wir Herrn Dr. Aubrecht vom oberösterreichischen Landesmuseum sehr herzlich. Soweit uns Informationen zur Verfügung standen, ist diese Beobachtung am Stausee Wallsee der erste Nachweis im oberösterreichischen Donauegebiet.

Literatur

- Bernhauer, W., K. Steinparz und W. Firbas, (1957): Die Vogelwelt im Bereich zweier Ennstauseen. Natkd. Jb. Linz 1957, 185–227.
- Blum, V. (1977): Die Vögel des Vorarlberger Rheindeltas. Konstanz.
- Erlinger, G. (1965): Die Vogelwelt des Stauseegebietes Braunau-Hagenau. Jb. OÖ. Mus. Ver. 110, 422–445.
- Firbas, W. (1962): Die Vogelwelt des Machlandes. Natkd. Jb. Linz 1962, 329–377.
- Glutz von Blotzheim, U. N. und K. M. Bauer (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 8, Wiesbaden.
- Heinzel, H., R. Fitter und J. Parlow (1980): Pareys Vogelbuch, 3. Aufl., Hamburg und Berlin.
- Mayer, G. und H. Pertlwieser (1955, 1956): Die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun. Natkd. Jb. Linz 1955, 347–355; 1956, 391–398.
- Reichholf, J. (1982): Faunistische Daten zur Vogelwelt der Stauseen am unteren Inn (7). Mitt. Zool. Ges. Braunau 4, 99–106.
- Reichholf-Riehm, H. (1973): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (13). Anz. orn. Ges. Bayern 12, 263–268.
- Wüst, W. (1981): *Avifauna Bavariae*. Bd. 1, Altötting.
- Gerold und Günther Holzer, Hugo-Wolf-Straße 42, A-4020 Linz.

Erste gesicherte Nachweise der Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*) in Österreich

Die regelmäßigen Wanderungen der Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*) zwischen den Brutplätzen in der nördlichen Holarktis und den Überwinterungsgebieten rund um die antarktische Packeiszone verlaufen entlang der atlantischen und ostpazifischen Zugwege hauptsächlich in küstennahen Meeresgebieten, aber auch über weite Teile der offenen Hochsee (Storr, 1958; Voous, 1962; Schüz, 1971). Beobachtungen dieser Seeschwalbe im mitteleuropäischen Binnenland müssen daher als seltene Ausnahmereignisse gewertet werden. Für Österreich erwähnt zwar Zimmermann (1943) eine ältere Beobachtung der Küstenseeschwalbe vom Neusiedlersee, die aber sowohl von ihm als auch von Bauer u. a. (1955) angezweifelt wird. Auch Rokitansky (1964) nimmt diese Angabe nur unter Vorbehalt in den *Catalogus Faunae Austriae* auf. Aus jüngerer Zeit liegen zwei weitere Hinweise für das Auftreten dieser Art in Österreich, aus der Steiermark, vor: W. Weber beobachtete vom 23. bis 26. Juni 1966 eine Seeschwalbe am Leopoldsteiner See (Bezirk Leoben), die er als *S. paradisaea* ansprach (Steir. Zentralkartei, Forschungsstätte P. Blasius Hanf), und W. Stani (mdl. Mitt.) berichtet von einer Küstenseeschwalbe am Murstausee Gralla (Bezirk Leibnitz) vom 12. Juli 1980. Beide Beobachtungen gelten für nicht hinreichend gesichert, so daß eine endgültige Bestätigung von *S. paradisaea* in Österreich weiterhin fehlte.

Wir können nunmehr zwei weitere Beobachtungen dieser Art aus der Steiermark anfügen, die das gelegentliche Auftreten dieser Seeschwalbe in Österreich, möglicherweise auf einem nur schwach ausgeprägten Binnenlandzug durch Mitteleuropa (z. B. Wüst, 1981; Glutz und Bauer, 8, 1982), dokumentieren. F. und O. Samwald konnten am 12. Mai 1979 am Saazer Teich (46°56'N, 15°49'E) bei Feldbach in einem Trupp von zirka 120 Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) 4 Ex. Küstenseeschwal-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [26 2](#)

Autor(en)/Author(s): Holzer Günther, Holzer Gerold

Artikel/Article: [Raubseeschwalbe \(*Hydroprogne caspia*\) an der Donau in Oberösterreich. 68-70](#)